



Covid-19 als Krise und Chance für Europa und die Welt

Ich möchte auf einige von der Covid-19-Krise aufgedeckte, globale wirtschaftliche Schwachstellen eingehen und fragen, ob die Auswirkungen des Virus tatsächlich Möglichkeiten eröffnen könnten, diese Schwierigkeiten wirksam zu bekämpfen.¹ Mit anderen Worten möchte ich den Schwerpunkt darauf legen, ob Covid-19 trotz seiner schrecklichen Auswirkungen strategische wirtschaftliche Transformationen insbesondere in Europa, den USA und Südostasien ermöglichen könnte.

Eine erste sichtbare Vulnerabilität der Weltwirtschaft ist die Unterbrechung der globalen und regionalen Lieferketten. Die zweite ist eine Fehlentwicklung als Folge einer Überspezialisierung bestimmter wirtschaftlicher Aktivitäten, die durch die Globalisierung verursacht werden. Die dritte ist das Problem des Wachstums und der Kohlenstoffemissionen. Covid-19, so tragisch es auch ist, bietet eine Gelegenheit, diese Schwachstellen zu verringern. Wie jemand kürzlich sinngemäss gesagt hat, sollten wir eine »heilsame Krise nicht ungenutzt vorübergehen lassen«.

Unterbrechung der globalen Lieferketten

Globale Lieferketten gelten als eine der wichtigsten Innovationen transnationaler Unternehmen. Auf organisatorischer Ebene werden die einzelnen Produktionsphasen an verschiedenen Orten auf der ganzen Welt angesiedelt, je nachdem, wo dies am profitabelsten möglich ist. Die wichtigsten Entscheidungskriterien sind dabei Lohnniveau, Steuersätze und Transportkosten. Die Schaffung globaler Lieferketten war in vielen Ländern und Regionen wie Europa, den USA und Südostasien eine Hauptursache für die Deindustrialisierung und Desorganisation der Gesellschaft.

Walden Bello

PhD, zurzeit Assistenz-Professor für Soziologie an der State University von New York in Binghamton und Co-Vorsitzender des Board of Focus on the Global South an der Chulalongkorn University. Neueste Publikationen: *Paper Dragons: China and the Next Crash* (2019) sowie *Counterrevolution: The Global Rise of the Far Right* (2019).

Diese negativen Auswirkungen waren vor Covid-19 bekannt. Die Pandemie zeigte die Anfälligkeit globaler Lieferketten für Störungen, die durch solche Virenerkrankungen, aber auch Katastrophen und Kriege verursacht werden. Im Januar und Februar 2020 führte in China die Sperrung um



Wuhan zu einer drastischen Einschränkung der Industrietätigkeit im ganzen Land. In vielen Ländern, einschliesslich der europäischen, verschlechterte sich die Versorgung mit wichtigen Waren sehr rasch. Dabei handelte es sich um eine ganze Reihe importierter Produkte aus China, so etwa Schutzmasken und andere Schutzausrüstung, wichtige medizinische Apparate wie Beatmungs- und Atemschutzgeräte. Es sind alles Produkte, deren Produktionskapazitäten in Europa aufgrund der Deindustrialisierung abgebaut wurden. Gleichzeitig litten die Volkswirtschaften von Ländern, die China mit Industriekomponenten und Rohstoffen versorgen, wie die Länder im Verband Südostasiatischer Staaten (ASEAN), unter dem starken Rückgang der chinesischen Industriennachfrage.

Dasselbe haben wir bei Lebensmittel-Versorgungsketten gesehen. Immer mehr lokale und regionale Lebensmittelbetriebe, die früher den grössten Teil der heimischen Produktion und des Verbrauchs von Lebensmitteln bereitstellten, haben sich angesichts des Ansturms moderner Versorgungsketten zurückgezogen. Diese Lieferketten, die von grossen Verarbeitungsunternehmen und kapitalintensiven Supermärkten mit relativ geringer Arbeitsintensität dominiert werden, machen 80 Prozent oder mehr der Lebensmittelversorgung in Europa und den Vereinigten Staaten aus. Grob geschätzt umfassen sie etwa 30 bis 50 Prozent der Nahrungsmittelversorgung in China, Lateinamerika und Südostasien und 20 Prozent der Versorgung in Afrika und Südasiens.

Covid-19 hat diese Lieferketten schwer getroffen. Zum Beispiel wurde die Versorgung der übrigen Welt mit Sojabohnen aus Argentinien unterbrochen, als einzelne Gemeinden sich weigerten, Fahrzeuge mit Sojabohnen zum Hafen von Rosario durchfahren zu lassen. Sie wurden gestoppt, weil die Behörden befürchteten, dass die Transporte Träger des Coronavirus seien. In vielen Teilen der Welt waren die lokalen Lebensmittelproduzenten offenbar bereit, die durch Unterbrechung der Lieferketten verursachten Lücken zu decken. Sie wurden jedoch des Öfteren durch unangemessene, sehr restriktive Gesundheitsvorkehrungen behindert, die den Zugang von Lebensmitteln aus der umliegenden Landschaft in die Städte verunmöglichten.

Covid-19 bietet Ländern die Möglichkeit, sowohl die industrielle als auch die landwirtschaftliche Produktion wieder zurückzuverlagern. Dies würde nicht nur Versorgungsstörungen in Notfällen reduzieren. Es würde die Wirtschaft und insbesondere die lokale Industrie und Landwirtschaft wiederbeleben und manchmal sogar Arbeitsplätze zurückbringen, die wegen der Verlagerung von Arbeitsplätzen und lohnsenkender neuer Lieferketten verloren gegangen sind. Ein Teil dieses Prozesses würde



die von transnationalen Unternehmen beherrschte Investitionspolitik und ungerechte Handelsabkommen stoppen sowie Vereinbarungen mit der Welthandelsorganisation WTO infrage stellen, die zur Zerstörung von Arbeitsplätzen geführt haben. Vor einigen Monaten haben in Europa verschiedene hochrangige Politiker von der Notwendigkeit gesprochen, einige Industrien wieder zurückzuholen, damit Europa in Zukunft nicht erneut lahmgelegt wird, wie es während der Covid-19-Pandemie geschehen ist. Das ist ein gutes Zeichen.

Covid-19 und wirtschaftliche Fehlentwicklung

Beim Problem der strukturellen Fehlentwicklung einer Wirtschaft, verursacht durch Globalisierung und Überspezialisierung, beziehe ich mich vor allem auf die Beispiele der Philippinen und Thailand.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Philippinen auf die Ausbildung und Entsendung von ungelernten, angelernten und qualifizierten Arbeitskräften ins Ausland spezialisiert. Mittlerweile arbeiten über zehn Millionen Filipinos/as im Ausland, was rund zehn Prozent der Bevölkerung des Landes entspricht. Eine bedeutende Anzahl dieser Migrant*innen arbeitet in Europa.² Der Export von Arbeitskräften ist heute eine der grössten Deviseneinnahmen des Landes. Die Überweisungen der Migrant*innen machen ungefähr 50 Prozent der Exporteinnahmen aus. Da Covid-19 den internationalen Reiseverkehr vorübergehend um 90 Prozent reduzierte und die Zielländer ihre Hindernisse für die Einreise von Arbeitnehmenden und Migrant*innen erhöhten, sind die Philippinen schwer betroffen. Eine grobe Schätzung geht davon aus, dass bis Ende des Jahres 700'000 philippinische Arbeitnehmende in Übersee ihren Arbeitsplatz verlieren und Tausende in ihr Land zurückkehren werden, in dem die Arbeitslosigkeit aufgrund des durch Covid-19 verursachten Stopps der Wirtschaftstätigkeit bereits massiv gestiegen ist.

Es gibt jedoch einen Bereich, in dem die Nachfrage nicht zurückging, sondern zunahm: die Beschäftigten im Gesundheitswesen, die zu einem grossen Teil auf den Philippinen ausgebildet wurden und heute in Europa und anderen Teilen des globalen Nordens im Einsatz sind. Es ist ein tragisches Beispiel dafür, wie die Globalisierung die philippinische Wirtschaft beeinträchtigt hat. Dem massiven Bedarf an Gesundheitspersonal infolge von Covid-19 im Land selbst stand die Verpflichtung eines beträchtlichen Teils des Gesundheitspersonals gegenüber, rasch das Land zu verlassen, um Verträge im Ausland zu erfüllen und dabei wahrscheinlich viele Patient*innen mit Covid-19 zu pflegen! Dies hat zu der unglücklichen Situation geführt, dass Regierungsvertreter abreisendes Gesundheitspersonal zu Unrecht beschuldigt haben, sich nicht um



seine Mitbürger*innen zu kümmern. Und das, obwohl die Regierung selbst mitschuldig daran war, weil sie mit ihrer Politik die Entsendung qualifizierten Personals ins Ausland aktiv gefördert hatte.

Das Äquivalent zur Spezialisierung der Philippinen auf den Export von Arbeitskräften ist in Thailand die Tourismusindustrie, auf die über 20 Prozent des BIP des Landes entfallen. Die Zahl der Tourist*innen, die Thailand besuchen, ist von 35.3 Millionen im Jahr 2017 auf 39.8 Millionen im Jahr 2019 gestiegen.³ Thailand ist ein beliebtes Reiseziel für den europäischen Tourismus, insbesondere in den Wintermonaten. In den letzten Jahren wurde der Tourismus jedoch von Besuchenden aus China dominiert. Im Jahr 2019 überstieg die Zahl der chinesischen Tourist*innen 10.9 Millionen und machte fast 30 Prozent aller Tourist*innen aus. Aufgrund von Covid-19 ist der internationale Tourismus zusammengebrochen, was insgesamt zu einem geschätzten Verlust von mehreren Millionen Arbeitsplätzen geführt hat. Die Luftfahrtindustrie ist so stark von ausländischen Touristen abhängig, dass praktisch alle Fluggesellschaften in thailändischem Besitz, einschliesslich Royal Thai Airways, kurz vor dem Zusammenbruch stehen und nur mit staatlichen Subventionen und zinsgünstigen Darlehen über Wasser gehalten werden können.

Covid-19 hat die Gefahren einer übermässigen Abhängigkeit von einigen wenigen Branchen aufgezeigt, wie dem Export von Arbeitskräften auf den Philippinen und dem Tourismus auf Thailand. Beim Tourismus gilt ähnliches für Griechenland oder Spanien. Die Herausforderung für die Philippinen besteht darin, die Wirtschaft so zu verändern, dass angemessene Beschäftigungsmöglichkeiten im Inland geschaffen werden. Damit liesse sich der Druck auf die Menschen verringern, im Ausland Arbeit zu suchen. Die Investitionen sollten sich dabei auf Branchen konzentrieren, die eher auf die Nachfrage im Inland als im Ausland ausgerichtet sind. So würde die Inlandnachfrage erheblich gesteigert, womit auch die lokalen Löhne attraktiver würden. Die Inlandnachfrage lässt sich jedoch nicht signifikant steigern, ohne die Ungleichheit wesentlich zu verringern. Wichtig wird auch sein, das anhaltend hohe Bevölkerungswachstum des Landes durch die Umsetzung des Gesetzes zur Familienplanung und Geburtenkontrolle einzudämmen.

Einige haben gesagt, dass die Herausforderung für Thailand darin besteht, den Inlandtourismus zu steigern. Ich denke, das ist wichtig, aber die eigentliche Herausforderung ist eine umfassendere Reform; nur so kann die Abhängigkeit der thailändischen Wirtschaft vom Tourismus radikal verringert werden. Dies bedeutet eine weitere Diversifizierung des Industrie- und Dienstleistungssektors des Landes, um attraktivere



Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung zu schaffen und diejenigen Arbeitskräfte zu gewinnen, die jetzt im Tourismussektor tätig sind. Hierfür sind gezielte Investitionen sowie Massnahmen zur Verringerung der Ungleichheit und zur Erhöhung der Löhne nötig. Damit ergäbe sich eine grosse Transformation einer Gesellschaft, die heute hinsichtlich Vermögensverteilung als eine der ungleichsten der Welt gilt

Covid-19 und Wirtschaftswachstum

Die dritte Herausforderung, die ich ansprechen möchte, betrifft alle Volkswirtschaften, insbesondere aber diejenigen im Globalen Norden: Wie kann man die Covid-19-Krise nutzen, um eine radikale Reduzierung der CO₂-Emissionen herbeizuführen?

In der Rezession nach der Finanzkrise von 2008 sind die CO₂-Emissionen deutlich zurückgegangen, auf globaler Ebene um 1.4 Prozent im Jahr 2009. Dieses Muster scheint sich in der Covid-19-Krise noch verstärkt zu wiederholen: Die täglichen globalen CO₂-Emissionen gingen bis Anfang April 2020 um 17 Prozent zurück, verglichen mit den durchschnittlichen Werten von 2019 – etwa die Hälfte davon wegen des reduzierten Landtransports. Auf ihrer Spitze sanken die Emissionen in einzelnen Ländern sogar um deutlich über 20 Prozent.⁴

Die Herausforderung besteht nun darin, die CO₂-Emissionen nach Covid-19 weiter zu senken, damit wir nicht zum Muster der Finanzkrise zurückkehren, als die Emissionen nach dem Rückgang global wieder rasant anstiegen, bereits 2010 um 5.1 Prozent.

Diese Aufgabe wird insbesondere jenen Ländern zufallen, die entweder historisch oder gegenwärtig die grössten Kohlenstoffemittenten waren oder sind. Eines scheint klar zu sein: Die Entkopplung des Wachstums vom Anstieg der Kohlenstoffemissionen, das heisst ein BIP-Wachstum bei gleichzeitiger Verringerung der Kohlenstoffemissionen dank effizienterer, weniger kohlenstoffintensiver Produktionsprozesse, funktioniert nicht. Die entwickelten Volkswirtschaften müssen ihr BIP senken, nicht nur das BIP-Wachstum reduzieren.

Die Bekämpfung der Armut und die Respektierung globaler Gerechtigkeits- und Gleichheitsprinzipien erfordern, dass viele Länder im Globalen Süden ein gewisses Wachstum verzeichnen können. Die Einschränkung von Wachstum und Konsum wird deshalb grösstenteils die Länder Europas, die USA und China betreffen. Allerdings dürfen die ärmeren Länder sowohl bei der Wachstumsrate als auch bei der Konsumrate natürlich nicht dem bisherigen wachstumsorientierten Modell der westlichen und ostasiatischen Volkswirtschaften folgen, sondern müssen stattdessen den Schwerpunkt auf Strategien für eine gerechtere



Verteilung legen. Der von progressiven Parlamentarier*innen in den USA und von zivilgesellschaftlichen Gruppen in Europa vorgeschlagene Green New Deal ist ein Fortschritt, aber es ist immer noch unklar, ob er tatsächlich auch das Paradigma eines Rückgangs des BIP beinhaltet.

Damit wären einige Möglichkeiten für Veränderungen, die durch die Covid-19-Krise ausgelöst werden könnten, aufgezeigt. Werden Bürger*innen, Zivilgesellschaft und Regierungen in Europa und dem Rest der Welt den Mut haben, diese Möglichkeiten zu ergreifen und grössere Veränderungen durchzusetzen? Man kann nur hoffen, dass sie es für die Menschheit und den Planeten tun.

Anmerkungen

- 1 Dieser Text (Übersetzung durch die Redaktion) basiert auf einer Intervention von Walden Bello anlässlich eines Webinars zum Thema ›Die Nach-COVID-Gesellschaft: Eine Analyse der nationalen Nach-Covid-Politikprogramme‹, das im September 2020 an der Chulalongkorn-Universität in Bangkok stattfand.
- 2 Nach Schätzungen der philippinischen Migrationsbehörden lebten und arbeiteten 2013 rund 870'000 Filipinos/as in Europa, davon 20'900 in der Schweiz. Commission on Filipinos Overseas, Statistics, <https://cfo.gov.ph/statistics-2/>.
- 3 2010 betrug diese Zahl erst 16 Millionen.
- 4 Nature Climate Change, vol. 10, July 2020, pp. 647–653.